

NACHRUF

Günter Lanczkowski (1917–1993)

»Das Eindringen in den inneren Logos und die Grundintentionen, die der Manifestation religiöser Erscheinungen zugrunde liegen, erweist sich als die die Religionswissenschaft als selbständiges Fach fordernde und allein dem spezifischen Charakter von Religion genügende Aufgabe.« Mit diesem Satz hat der am 1. August 1993 im Alter von 76 Jahren verstorbene Heidelberger Religionswissenschaftler Günter Lanczkowski die programmatische Definition seines Faches geliefert, die zugleich für seine persönliche, mehr als vier Jahrzehnte umfassende Tätigkeit als Forscher und Lehrer in dieser Disziplin zum Leitgedanken geworden ist. Natürlich stand er damit nicht allein. Indessen gehörte er doch zu der in Deutschland – anders als etwa in Skandinavien oder den angelsächsischen Ländern – nur kleinen Gruppe derer, die nach dem letzten Krieg mit diesem Fach gleichsam von vorn beginnen mußten, in einer Umwelt und unter Voraussetzungen, die einem solchen Vorhaben alles andere als günstig waren. Wie kaum ein anderer hat er auch persönlich die Entbehrungen und Enttäuschungen erfahren, die damit verbunden waren: langjährige Studienunterbrechung durch Krieg und Gefangenschaft, Promotion in Marburg mit 30, Habilitation in Heidelberg erst mit 43 Jahren, a.o. Professur mit 50 Jahren, nach der Emeritierung Einziehung der Stelle und Beendigung der institutionalisierten Vertretung des Faches an der Universität.

Erst vor diesem Hintergrund kann man Umfang und Bedeutung der Lebensleistung ermes sen, die der Verstorbene in diesem Fach erbracht hat, das er von Anfang bis Ende kompromißlos als eine nach Gegenstand und Methode durchaus selbständige Provinz der Geisteswissenschaften betrachtet und vertreten hat. Zuallererst gehörte dazu für ihn die Überzeugung, die ihn mit seinem großen Lehrer Friedrich Heiler verband, daß »Religionswissenschaft zu einem guten Teil Philologie« sei. Beginnend mit den klassischen Sprachen, wie er sie im Studium der evangelischen Theologie zu lernen hatte, erweiterte er sein Repertoire durch Sanskrit, Tibetisch, Ägyptisch, während eines Forschungsauftrages der DFG auch durch Koptisch, Awestisch, Sumerisch, Akkadisch, Hethitisch, Arabisch und Amharisch, schließlich kulminierend im Aztekischen. Damit schuf er sich die Möglichkeit, eine auf solider Quellenbasis beruhende historisch-phänomenologische Analyse eines breiten Spektrums religiöser Erfahrungen der Menschheitsgeschichte in Angriff zu nehmen. Die Auseinandersetzung mit Heiler führte ihn zu der Einsicht, daß die Pluralität der Phänomene nicht durch das Postulat einer Gemeinsamkeit aller Religionen gleichsam kurzgeschlossen werden dürfe. Dies schloß für ihn allerdings die unabdingbare Verpflichtung ein, sowohl das gesamte Szenarium historischer und aktueller Religionen so weit als möglich in seiner partikularen Vielfalt zu erfassen als auch eine Systematik der Religionswissenschaft in allen ihren Teilgebieten zu erarbeiten.

So entstanden einerseits alle die vornehmlich religionsgeschichtlichen Werke, von der Untersuchung *Aztekische Sprache und Überlieferung* (1970) und der *Religionsgeschichte Europas* (1971) bis hin zu der bahnbrechenden, leider nie aktualisierten Studie über *Die neuen Religionen* (1974), der *Einführung in die Religionsgeschichte* (1983), *Götter und Menschen im alten Mexiko* (1984) und der *Geschichte der nichtchristlichen Religionen* (1989), ferner die hunderte von lexikalischen Beiträgen zu religionsgeschichtlichen Themen. Im Rahmen gelehrter Einzelforschung erschienen dabei zahlreiche Artikel für die *Theologische Realenzyklopädie* (zuletzt noch in Bd. 21, 1991 – wohl seine letzte wissenschaftliche Publikation). Als Abhandlung in mehr populärer Gestalt, wie Lanczkowski sie meisterhaft beherrschte, sind eine Fülle von Beiträgen in *Meyers Neuer Enzyklopädie* ebenso zu nennen wie der *Schüler-Duden Religion* (1977), ein bewährtes Hilfsmittel für den Religionsunterricht in den Oberstufen.

Parallel dazu lief die lange Reihe der mehr phänomenologisch-systematischen Arbeiten, angefangen bei dem viel benutzten und mehrfach übersetzten Abriß der *Heiligen Schriften* (1956) über die besonders inhalts- und gedankenreiche Studie *Begegnung und Wandel der Religionen* (1971; wie viel von den späteren modischen Reden über interreligiösen Dialog ist darin schon vorweggenommen!) sowie die Einführungen in die Religionsphänomenologie (1978) und die Religionswissenschaft (1980) bis zu dem reizvollen Kompendium *Die heilige Reise* (1982). Auch in diesem Bereich werden jedoch sicherlich die thematisch weit gespannten und jeweils Höhepunkte der Forschung markierenden Artikel in der *Theologischen Realenzyklopädie* – deren Mitherausgeber und religionswissenschaftlicher Fachberater Lanczkowski von Bd. 2 (1978) bis Bd. 15 (1986) gewesen ist – auf Jahre hinaus Bestand und Wirkung haben.

Lanczkowski stellte außerordentlich hohe Anforderungen an seine Schüler, deren Zahl denn auch nie groß war. Da in seinem Lebenswerk ganz allgemein die Forschung eindeutig den Vorrang vor der Lehre hatte, ist er, wenigstens in den Jahren seines fruchtbarsten Schaffens, im Ausland, besonders in Skandinavien, wohl besser bekannt gewesen als in Deutschland. Seine letzten Lebensjahre und -monate waren, bedingt durch langjährige Überforderung, von schwerem Leiden des Leibes und der Seele überschattet. Sein Gedächtnis lebt fort in einem literarischen Werk, das in seiner Art in diesem Jahrhundert kaum seinesgleichen gehabt hat.

Heidelberg

Hans-Werner Gensichen